



Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale

EDU Kanton St. Gallen
Michelastrasse 29
9615 Dietfurt

Lisa Leisi
Vizepräsidentin

9. August 2014

Regierungsrat
Herr Stefan Kölliker
Bildungsdepartement
9001 St. Gallen

Stellungnahme zur Ausrichtung der ersten Schuljahre im Kanton SG:

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Kölliker

Zum Entwurf „Die ersten Schuljahre im Kanton St.Gallen“ vom Mai 2014 nimmt die EDU Kanton St. Gallen wie folgt Stellung:

Allgemeines/Grundsätzliches:

Noch ist der Lehrplan 21 nicht eingeführt, aber seit geraumer Zeit laufen die Anpassungen im Kanton St. Gallen ohne Legitimation. Die vorliegende Ausrichtung ist eine Vorwegnahme der Einführung des LP 21. Er soll den neusten heutigen Erkenntnissen der Wissenschaft zur Entwicklung des Lernens von Kindern entsprechen. **Nur: auf welche Erfahrungen über längere Zeit kann man wirklich Bezug nehmen? Wie viele Schüler in durchschnittlichen Klassen kamen über die gesamte Schullaufbahn gesehen damit zurecht? Wie erfolgreich absolvierten sie danach eine Lehre bzw. eine höhere Schule?**

In Deutschland und Österreich laufen anscheinend ähnliche Anpassungen. In Amerika arbeitet man schon längere Zeit damit mit höchst zweifelhaftem Erfolg. Wer steuert mit welchen Interessen diesen Unterrichts-Umbau?

Ist es nicht ein immenses Risiko, wenn flächendeckend ein so grosser Systemwechsel eingeführt wird, ohne auf gesicherte langjährige Erfahrungen in kleinem Rahmen zurückgreifen zu können?

Weshalb muss unser Schulsystem geändert werden, sind bzw. waren wir doch im internationalen Vergleich recht erfolgreich?

Wer verantwortet das Desaster, wenn viele Kinder mit dem selbstorganisierten Lernen und dem Unterricht in jahrgangsgemischten Klassen nicht zurechtkommen?

Was wird unternommen, wenn noch ganz viele – gerade auch bewährte - Lehrer wie in Niederhasli den Schulen den Rücken kehren, weil sie das neue Schulsystem nicht mitverantworten können?

Die Hattie-Studie beweist, wie wichtig der Lehrer als Bezugsperson und Lernmotivator in der Klassengemeinschaft ist. Trotzdem wird er zunehmend zum Lernbegleiter degradiert.

Zu den einzelnen Punkten:

Einleitung:

- **„Die Familie ist für kleine Kinder der zentrale Lebens- und Entwicklungsort.“** Diese Feststellung verkommt zum Feigenblatt, wenn die vielfältige Förderung ausserhalb der Familie nicht früh genug stattfinden kann. Dass Kinder besonders in den ersten drei Jahren zuerst richtig ausgerüstet werden müssen mit Liebe, Geborgenheit, einer stabilen Beziehung und Bindung zu den Eltern, wird verkannt. Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder in Krippen einen erhöhten Cortisolspiegel ganztags aufweisen, welcher für Stress steht und selbst beim Gehirn lassen sich verkümmerte Regionen feststellen bei zu früher und zu häufiger Fremdbetreuung.
- Der aktuelle Übertritt vom Kindergarten in die Schule ist keine zu hohe Hürde. Diese Herausforderung meistern die allermeisten Kinder mit Bravour. Wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, gibt es vielleicht auch noch andere Ursachen.

Die ersten Schuljahre

2.1 Ist-Zustand

- Die weitere Einschränkung der Schulorganisation in den Gemeinden hin zu einer kantonalen Zentralisation erschwert optimale Lösungen vor Ort.
- Der Kindergarten soll weiter verschult werden. Bald spricht man gar nicht mehr vom Kindergarten.
- Die Erfahrungen die der Mediziner und Psychotherapeut mit langjähriger Praxiserfahrung, Michael Winterhoff, in seinem Buch „SOS Kinderseele“ mit dem individualisierten und selbstorganisierten Lernen bei Kindern beschreibt, sollten sehr zu denken geben. **Zitat: „Wenn wir eine Gesellschaft von Narzissten sowie beziehungsunfähigen und lustorientierten Egoisten wollen, sind wir auf dem besten Weg dorthin.“**

- Kein Problem habe ich mit jahrgangsgemischten Klassen, wenn ein Dorf nur so noch eine Schule mit der nötigen Klassengrösse erhalten kann. Allerdings braucht es auch dann jahrgangsspezifische Ziele.

-

2.2 Handlungsbedarf

- Die Basisstufe brachte nachweislich keine klaren Vorteile, nur mehr Kosten und wurde im Kanton St. Gallen abgelehnt. Jetzt wird sie widerrechtlich neu installiert.
- Der unterschiedliche Entwicklungsstand wird mit der Individualisierung noch verstärkt. Fördermassnahmen sollten darauf ausgerichtet sein, dass Kinder den Anschluss an die Jahrgangsklassen schaffen.
- Homogenere Klassen machen Sinn und fördern die Integration, das Gemeinschaftsgefühl und die Chancengerechtigkeit.
- Bei der Einführung von HarmoS wurde befürchtet, dass der Kindergarten verschult wird und Ausnahmeregelungen bei unreifen Kindern erschwert werden. So wird dies Tatsache.
- Wenn ein Kind nicht repetieren muss bei ungenügenden Leistungen, wird eine Leistungsverbesserung wohl ebenso auf sich warten lassen.

3 Grundsätze und Ziele

- Wenn Sonderpädagogische Massnahmen in Zukunft auch präventiv eingesetzt werden, wird der Bedarf weiter steigen, die Kosten ebenso und eigentlich hätten dann alle Kinder Anspruch darauf.
- Die Theorie tönt super, aber wie bewährt sich gemeinsames Lernen auf individueller Basis. Auch ist fraglich, ob die Kinder lernen, was ihren Möglichkeiten entspricht. Ganz viele Kinder werden einfach dem Lustprinzip folgen und damit den geringsten Aufwand betreiben. Der Lehrer sollte viel mehr führen und entsprechende klare Vorgaben machen. Kinder brauchen Halt, klare Vorgaben und Strukturen und eine strukturierte systematische Anleitung.
- Die Abschaffung der Schulreife bringt Verunsicherung. Die Orientierung fehlt.

3.3 Zusammenarbeit

- Integrative altersdurchmischte Klassen erfordern mehr sonderpädagogische Begleitung, mehr Absprache und Abstimmung. Die Ausrichtung an den vielen Kompetenzen und selbstorganisiertes Lernen verkomplizieren die Arbeit des Lehrers zusätzlich enorm und die Mehrbelastung – auch durch mehr Bürokratie – nimmt erneut massiv zu.

4. Unterricht

Es wird für den Lehrer ein Ding der Unmöglichkeit, Theorie und Praxis unter einen Hut zu bringen. Bei so vielen anderen Vorgaben und Zwängen wird die angebliche Methodenfreiheit und freie Gestaltung des Unterrichts zu einem Etiketten-Swindel. Der Lehrerberuf verkommt zu einem Marionettendasein. Junge, gute Lehrer werden kaum mehr zu finden sein.

4.2 Entwicklungs- und lernpsychologische Aspekte

- Schon heute wird der Übergang vom Kindergarten zur Schule fliessend gestaltet.
- Selbständiges Lernen steigert in nur wenigen Fällen die Lernmotivation, schon gar nicht in diesem Alter. Die Leistungen vieler Kinder werden darunter leiden. (Siehe Schulabgänger und erste Berufsschulergebnisse, Lehrabbrüche)

4.3 Kompetenzorientierung

- Theorie und Praxis werden weit auseinander gehen und das Wissen – eine solide aufgebaute Grundlage - wird vor lauter Kompetenzen auf der Strecke bleiben. Kompetenz bedingt solides Wissen.

4.4 Beurteilung

- Soll in diesem Alter die Schullaufbahn bereits festgelegt werden? Es gibt doch auch Spätzünder und Kinder die je nach Motivation und Beziehung zu den Lehrpersonen ganz unterschiedliche Leistungen erbringen.

5. Organisation

- Die sich jährlich ändernde Zusammensetzung in jahrgangsgemischten Klassen kann es Kindern erschweren, sich wirklich in einem gewohnten Umfeld wohl zu fühlen. Vertrautes wird immer wieder weggenommen.
- Wo werden Anhaltspunkte gefunden, dass ältere Kinder lernen, sich gegenüber jüngeren Kindern verantwortungsvoll und kooperativ zu verhalten?
- Lernen entsprechend den Begabungen/Neigungen und selbstgesteuert kann schnell zum Lustprinzip verkommen. Später in einer Lehre muss man Aufträge ausführen und sich unterordnen können, auch wenn man nicht gerade Lust hat.

5.2 Merkmale der ersten Schuljahre

- Die Wirksamkeit und Effizienz ohne Zuweisungen zu Kleinklassen oder Klassenwiederholungen muss sich noch bewähren und solche Zuweisungen sollten nicht vorschnell vermieden werden.

5.3 Schulstufen

- Bei so vielen unterschiedlichen Aktivitäten und selbstgesteuertem Lernen ist das systematische Erlernen mit vertiefenden Übungen in Lesen, Schreiben und Rechnen akut bedroht.
- Auch ist zu befürchten, dass die Beziehungen, das Miteinander, die Gemeinschaft unter dem selbstgesteuerten Lernen leiden.

5.4.4 Die folgenden Schuljahre

- Bald werden jahrgangsgemischte Klassen obligatorisch sein. Die „Kontinuität“ wird geprägt durch ständig wechselnde Zusammensetzungen – eigentlich ein Widerspruch...

6. Sonderpädagogische Massnahmen

Kinder mit ausgeprägten Behinderungen sind in Sonderschulen besser aufgehoben. Dies kommt allen Kindern zugute.

Kinder mit einer Behinderung werden in Regelklassen überfordert. Ihre Schwächen werden laufend gespiegelt und sie werden immer mit ihrer Behinderung konfrontiert. In Sonderschulklassen, unter Ihresgleichen, findet ein wettbewerbsähnliches Lernen statt und führt zu Erfolgserlebnissen.

7. Zusammenarbeit Lehrpersonen


- Der Zwang zu gemeinsamen Normen und Werten für die Lehrpersonen muss hinterfragt werden.
- Der Klassenlehrer sollte klar die Hauptverantwortung tragen für seine Kinder.

Soweit unsere Anmerkungen und Kritikpunkte. Ja, es ist unübersehbar: Wir lehnen den gesamten Lehrplan 21 als für gute Schulen ungeeignetes Machwerk ab und entsprechend negativ fällt unser Urteil aus.

Sehr geehrter Herr Regierungsrat

Im Interesse unserer Kinder und Bürger bitten wir Sie um den Erhalt guter Schulbildung für unsere Kinder und Schüler und stehen für weitere Gespräche gerne zur Verfügung. Herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüßen



S. Sinn